



Albert Anker (1831–1910): «Das Schulexamen». Öl auf Leinwand, 1862. Kunstmuseum Bern, gemeinfrei.

Geleitwort

Die Böniger Schulgeschichte ist eigentlich eine Geschichte von Pfarrherren und Schulvögten, von Lehrerinnen und Lehrern, von Lehrmitteln, Schulstuben und Schulhäusern – und der Sorge der Verantwortlichen um das «vermeintliche» Wohlergehen der Kinder.

Einzelne Schülerinnen und Schüler kommen in dieser Geschichte selten vor. Es sei denn, sie haben gefehlt und wurden bestraft. Dann war ihnen ein Eintrag im Chorgerichtsmanual oder ein Verweis durch die Schulkommission sicher. Oder, im besten Falle, am Ende ihres Lebens, wenn sie etwas Ausserordentliches erreicht hatten, war ihnen ein längerer Nachruf in der Lokal- oder Landespresse gewiss.

«Zwei Kinder in der Schule zu streng behandelt. Das Mädchen wurde bleich, der Bub erschrak und weinte. Wo fehlt's? Ich nehme oft eine Konzentrationsmöglichkeit beim Kind an, die tatsächlich unterm Angstzwang auf Augenblicke betätigt wird, aber ich vergesse, dass ein 8-jähriges Kind noch viel träumt. Ist dieses mein Vergessen ein nicht ebenso grosser Fehler wie das Versagen des Kindes? Und wer fährt mich dafür an und zieht mich beim Ohr?»

Anna Luigia Schutter-Boller (1895–1976), Lehrerin in Bönigen.

Tagebucheintrag vom 6.12.1944.

Erst spät, mit der Bundesverfassung von 1874, wurde in der Schweiz die obligatorische Schulpflicht eingeführt. Um 1900 war die unentgeltliche, obligatorische und unter staatlicher Leitung stehende Primarschule dann landesweit weitestgehend realisiert.